

RATGEBER



Alfred R. Böhm
Dipl. Astrologe SFA

Gewinner steht fest

Das ist die Demokratie in Deutschland. Dies gilt auch, wenn der persönliche Machtaspekt der Parteiführer im Augenblick noch im Vordergrund steht. Astrologisch war dies durch Sonne/Pluto deutlich geworden. Die Heftigkeit, mit der um die Folgen des Wahlergebnisses gestritten wird, wirkt zwar auf den neutralen Zuschauer befremdend, macht aber noch einmal die Unterschiede der Standpunkte klar.

Einfluss von oben schwindet

Die Frage ist jetzt vielmehr, was das Wahlergebnis für Deutschland selbst bedeutet. Im aufkommenden Wassermannzeitalter wird der Einfluss der Regierenden eher abnehmen. Bisher konnte man sich fragen, wie sich diese Entwicklung konkret auswirken wird. Die gegenwärtige Parteienkonstellation in Deutschland könnte dafür ein Beispiel sein.

Vollmond stimuliert Gefühle

Die Wahl zurzeit des Vollmondes war ein Hinweis, dass niemand ohne den Widerspruch des anderen siegen wird. Sobald Sonne und Mond wie bei Vollmond eine Opposition bilden, ist der Widerspruch unausweichlich. Ausserdem ist die ganze Aufregung um den Wahltag auf die Stimulierung der lunaren Energie zurückzuführen.

Sensibles Volk

Deutlich wird auch, dass durch die Stimulierung des Mondes «die Frustrierten» zusätzlich Nahrung bekommen und entsprechend impulsiv ihre Entscheidung treffen. Klar wird aber dadurch, dass nicht mehr die grossen Parteien ihr Stimmvolk hin und her schieben können, sondern die kleinen Parteien erheblich an Einfluss gewinnen.

Harmonie durch die Waage

In den nächsten Tagen wird die Sonne in die Waage wechseln. Der Merkur ist schon heute im freundlichen Herbstzeichen. Die Stimmung zwischen den Streithähnen wird sicherlich dadurch freundlicher und sachbezogener. Die Konsequenz für Deutschland ist allerdings, dass nunmehr nicht mehr die Parteiprogramme entscheidend sind, sondern die Kompromisse. Das steht eindeutig für das Zeichen Waage, welches die Harmonie sucht.

Harmonie durch Konflikt?

Harmonie ist aber nicht gratis. Der gegenüberliegende Widder macht der Waage bewusst, dass sie auch jederzeit für den Kampf bereit sein muss. Die Launenhaftigkeit des Zeichens Waage könnte den Regierungsbildungsprozess in Deutschland natürlich noch beeinflussen. Die Einigung auf der Sachebene setzt aber voraus, dass die vorher sich gegenseitig zugefügten Verletzungen vergeben werden. Man darf gespannt sein, wer als Erstes das Eis bricht und sagt: «Es tut mir leid.» Nur wer wirklich stark ist, kann auch mitfühlend sein. Der Schwache wappnet sich mit Härte, sonst verliert er seinen Halt!

Telefonische Gratis-Sprechstunde diese Woche: Heute Mittwoch, den 21. September, von 21 bis 22 Uhr. Telefon 0041/55/640 53 43.

www.astrocoach.ch

Gigantische Ölverseuchung

Nach Hurrikan Katrina: Satellitenfotos zeugen von immenser Katastrophe

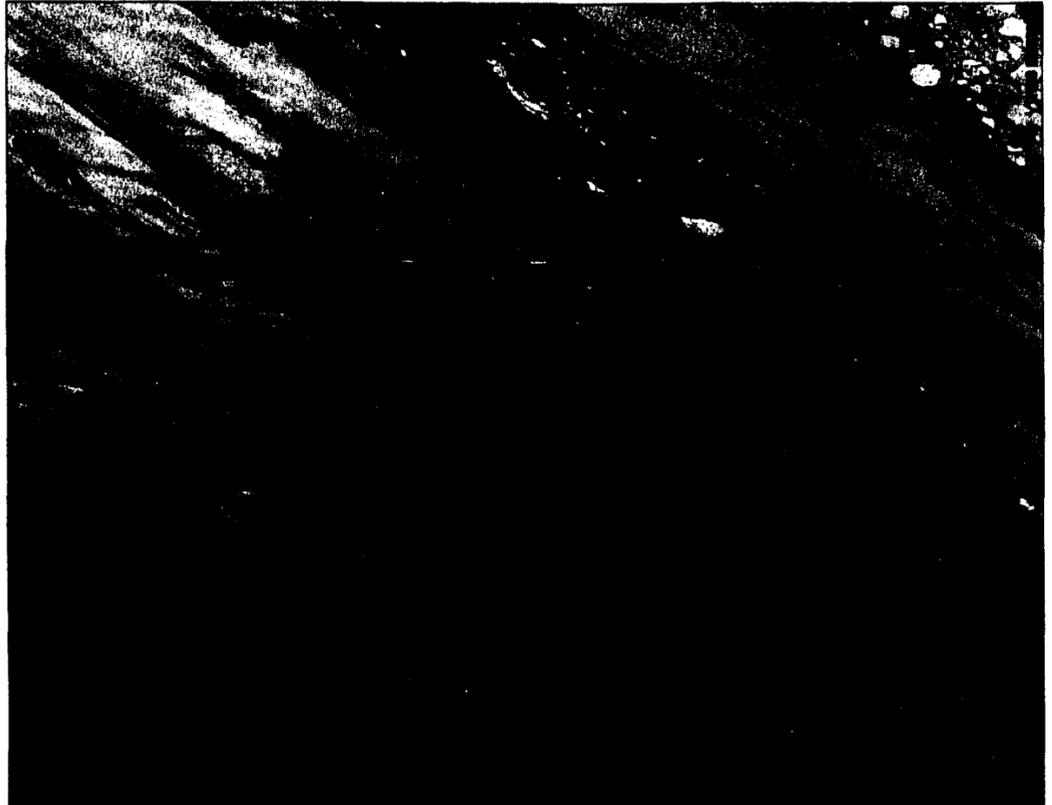
NEW ORLEANS - Was Hurrikan Katrina an Umweltschäden hinterlassen hat, konnte bisher niemand genau sagen. Nun hat die Umwelterganisation Greenpeace Deutschland erstmals Satellitenbilder von SkyTruth veröffentlicht und eine erste Bilanz gezogen.

Die Bilder zeigen kilometerlange Ölteppiche, die von havarierten Ölplattformen im Golf von Mexiko ausgehen. Öltanklager sind leck geschlagen und überflutet, durch den Sturm beschädigte Raffinerien verschmutzen den Mississippi und New Orleans.

«Die Ölmengen, die dort das Meer vergiften, sind gigantisch», so Greenpeace-Energieexperte Karsten Smid. Auf Satellitenbildern sind dutzende Ölteppiche auszumachen, die sich über eine Fläche von mehr als 18 000 Quadratkilometern ausdehnen. Insgesamt sind 58 Ölbohrinseln und Förderplattformen im Golf von Mexiko schwer beschädigt. 22 sind durch die Wucht des Hurrikans nur noch Schrott, wie dies die Auswertung von Satellitenbildern, Kartenmaterial und Daten zur petrochemischen Industrie der Region ergab.

Millionen Liter Öl ausgelaufen

Allein in New Orleans selbst gab es nach dem Hurrikan fünf grössere Ölaustritte: in Chalmetta südöstlich der Stadt sind 1,6 Millionen Liter Öl ausgelaufen, in Venice sind zwei Tanklager leck geschlagen und haben die Umgebung mit 12 Millionen Litern Öl verseucht. Darüber hinaus sind aus Fahrzeugwracks und Booten Öl und Benzin ausgetreten.



Ein zwar farberreiner, aber für die Umwelt desaströser Anblick: Millionen von Litern von Öl und Benzin sind wegen des Hurrikans Katrina in und um New Orleans ausgelaufen - ein giftiger Ölschlamm wird zurückbleiben.

«Die Ölkonzerne waren auf diesen zerstörerischen Hurrikan nicht vorbereitet», erklärt Smid. «Der laxer Umgang der amerikanischen Ölindustrie in Umweltfragen rächt sich nun bitter. Wenn das Wasser geht, bleibt giftiger Ölschlamm zurück.»

Meerestiere dem Tod geweiht

Bereits Ende April 2005 hatten Wissenschaftler berichtet, dass die

Todeszone im Golf von Mexiko zum einen früher angefangen hatte und zum anderen immer grösser werde. Zuletzt war eine Fläche von mehr als 9600 Quadratkilometern betroffen. Für bodenlebende Meerestiere und auch für die Shrimps, die in dieser Region kommerziell gefischt werden, bedeutet der Sauerstoffmangel durch erhöhten Nährstoffeintrag den sicheren Tod. Besonders betroffen

davon sind die Regionen von Louisiana, in denen der Mississippi und der Atchafalaya-River ins Meer mündeten.

Hinter SkyTruth steht ein Non-profit-Technologie-Expertenteam, das sich auf das Digital-Mapping von ökologisch sensiblen Regionen spezialisiert hat. Die Satellitenbilder lassen deutliche Schlüsse auf eventuelle Schädigungen der Umwelt zu. (PD)

Gefährliche Gentech-Bäume

Schäden sind für die Umwelt irreversibel

BERLIN - Während genetisch veränderte Nahrungsmittel und Ackerpflanzen bereits in aller Munde sind, widmet sich die Öffentlichkeit bisher kaum den genetisch veränderten Bäumen und Strüchern. Das Berliner «Genetische» Netzwerk warnt nun vor den Gefahren der transgenen Bäume für die Umwelt.

Diese stellen für die biologische Vielfalt, der Biodiversität, eine besonders grosse Gefahr da, weil sie langlebig sind.

Schnell wachsende Bäume wie etwa Pappeln sollen als klimaverbessernde Massnahmen unter dem Klimaschutzprotokoll der Uno angepflanzt werden. Internationale Kampagnen wollen dies verhindern. «Das ist definitiv kein geeignetes Mittel», meint Werner Müller, Gentechnik-Experte von «Global2000». Müller, der auch das Büro für ökologische Risikoforschung «Ecorisk» leitet, warnt vor den Folgen von transgenen Bäumen: «Bäume sind langlebig und verwildern schnell. Sie haben ein grosses Potenzial zum Auswachsen, dadurch werden die synthetischen Gene in die Umwelt gebracht.» Auch wenn es noch kein Schadensbild gebe, sei dieser Schritt mit allen Mitteln zu verhindern, denn der Schaden wäre unmöglich wieder gut zu machen. Eine Verbreitung der synthetischen Gene ist praktisch nicht zu kontrollieren.

Treibende Kräfte: Unternehmen

International sind auch Unternehmen und Konzerne aus der Papier- und Zellstoff-Branche die treibenden Kräfte hinter der For-



Verschiedene Experten sprechen sich für natürliche Bäume und Wälder - wie hier im Bild - aus und erteilen Gentech-Bäumen eine klare Abfuhr.

schung und Entwicklung gentechnisch veränderter Bäume. Dabei spielen die drei Forstbäume Pappel, Eukalyptus und Kiefer die zentralen Rollen, wie der GID berichtet. «Gentech-Bäume sind kein Ergebnis der Evolution, sondern das Ergebnis von Entscheidungen in Unternehmen», meint Ricardo Carrere vom World Rainforest Movement. «Die Natur soll für deren langfristige wirtschaftliche Ziele nutzbar gemacht werden, ungeachtet der damit zusammenhängenden Risiken und Unsicherheiten»,

meint der Sprecher der Nichtregierungsorganisation.

Auch kleine Probleme konnten bisher nicht beseitigt werden

«Derzeit versuchen Forscher, transgene Bäume am Blühen zu hindern», erklärt Müller. Das sei allerdings nicht ausreichend. «Ackerpflanzen, die ohne Management kaum ausserhalb eines Feldes gedeihen können, bergen geringe Gefahren auszuwildern.» Dennoch konnte auch dies bisher nicht vollständig ausgeschlossen werden. (PD)

IN KÜRZE

Fröschen und Kröten gehts an den Kragen

WASHINGTON - Am vergangenen Wochenende haben sich Experten des Global Amphibian Assessment in Washington DC getroffen, um wirkungsvolle Pläne gegen das Aussterben der Amphibien auszuarbeiten. Etwa ein Drittel der bisher bekannten 5743 Frosch-, Kröten- und Salamanderarten sind weltweit vom Aussterben bedroht. Die Liste der International Conservation Union (IUCN) zeichnet kein positives Bild, wenn es um Amphibien geht. Insgesamt sind bereits 34 Arten ausgestorben und mehr als 100 Spezies wurden von Forschern schon so lange nicht gesichtet, dass man davon ausgehen kann, dass sie ebenfalls ausgerottet wurden. Zu den grossen Bedrohungen der Tiere zählt neben der Zerstörung des Lebensraumes eine erst vor sechs Jahren entdeckte Pilzkrankung namens *Batrachochytrium dendrobatidis*, die auf den Kontinenten Amerika, Australien und Europa aufgetreten ist. Dieser Pilz greift



die Haut der Amphibien an und ist tödlich. Auch virale Erkrankungen, Trockenheit und Umweltverschmutzung setzen den Amphibien stark zu. (PD)